

EFB-Info

April 2013

In dieser Ausgabe:

Editorial

Habe die Ehre!

Arbeitsergebnisse der Teilnehmerinnen eines EFB-Studientages

Gesellschaftspolitisches Sprachrohr

Die EFB hat einen neuen Vorstand

Mut zum Experiment

Studientag der EFB geht der Frage nach: Facebook – Fluch oder Segen?

Wirklichkeit oder Fiktion?

Veranstaltung der EFB in der BLM

Information hoch drei

Rundfunktagung im BR-Studio Franken

Impressum

EFB-Info Nr. 23

Ausgabe März 2013

Auflage: 350 Exemplare

Hrsg.:

Evangelische Frauenarbeit
in Bayern (EFB)

Geschäftsstelle:

Deutenbacher Str. 1
90547 Stein b. Nürnberg
Tel. 09 11/68 06 136
Fax. 09 11/68 06 177
E-Mail efb@frauenwerk-stein.de
www.efb-bayern.de

Redaktion:

Katharina Geiger, Petra Sieber (V.f.d.I.)

Gestaltung:

Katharina Geiger

Bankverbindung:

Evangelische Kreditgenossenschaft eG
BLZ 520 604 10
Konto: 25 03 301

**Das nächste EFB-Info erscheint
im November 2013**

Editorial

*Liebe Frauen der Evangelischen Frauenarbeit,
sehr geehrte Interessierte an der Arbeit der EFB!*

Diese Ausgabe ist prall gefüllt mit den Berichten von zwei Studientagen (2012 und 2013), zwei Medientagungen (ebenfalls 2012 und 2013) und den neuesten Vorstandswahlen der Evangelischen Frauenarbeit Bayern.

Nach dem letzten Medienschwerpunkt steht dieses Mal der Studientag „**Habe die Ehre!**“ im Mittelpunkt.

Für einen Verband wie die EFB ist das ehrenamtliche Engagement von Frauen konstitutiv. Deshalb wollten wir *genau* wissen: Wie sieht die ideale ehrenamtliche Mitarbeiterin aus? Wie finden wir weiterhin Frauen für das Ehrenamt? Was können wir ihnen anbieten? Wie können wir sie einbinden?

Die Beiträge der Teilnehmerinnen decken sich mit der Evaluationsstudie „Ehrenamtlichkeit in der ELKB“, die im Auftrag des Amtes für Gemeindedienst von der Evangelischen Hochschule Nürnberg durchgeführt wurde sowie der Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys für die evangelische Kirche vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD. Danach engagieren sich Evangelische verstärkt in der Gesellschaft. Besonders in der Kirche. Und ganz besonders Frauen in der Kirche: Knapp drei Viertel aller kirchlich Engagierten sind **Frauen**. Frauen bringen sich also ein. Freiwillig und gerne, aber nicht bedingungslos. Sie haben ganz bestimmte Erwartungen. Sie möchten lernen, sie erwarten Wertschätzung und sie wollen Partizipation.

Der starke Wunsch nach einer **Professionalisierung** bedeutet, dass die Rollen zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen unschärfer werden. Die notwendige neue **Wertschätzungskultur** bedeutet, dass offizielle Belobigungen nicht ausreichen, sondern es verstärkt um eine Teilhabe gehen wird. Diese **Partizipation** verlangt ein Umdenken: Frauen im Ehrenamt kochen gerne Kaffee, sie verlangen aber auch Mitsprache, Mitbestimmung, Mitentscheidung, .Sie wollen gleichberechtigt in Gremien sitzen und mitgestalten. Die Kirche– so Eske Wollrad – muss sich wandeln und von einer Ämter- und Betreuungskirche zu einer **Beteiligungskirche** werden, in der jede Arbeit gleichwertig ist. Der Leitbegriff vom Priestertum aller Gläubigen könnte so Wirklichkeit werden.

Zwar ist „Die optimale Ehrenamtliche ein Traum – genauso wie das ideale Umfeld.“ Aber dennoch müssen wir daran arbeiten! Deshalb will sich die EFB in der nächsten Zeit weiterhin mit dem Ehrenamt von Frauen in der Kirche beschäftigen und dabei den so wichtigen Dreiklang von Familie, Beruf und Ehrenamt thematisieren.

Elke Beck-Flachsenberg (EFB-Vorsitzende)

„Habe die Ehre!“

Was Frauen vom Ehrenamt erwarten und wie die Evangelische Frauenarbeit (EFB) und ihre Verbände dafür förderliche Bedingungen schaffen können: Arbeitsergebnisse der Teilnehmerinnen eines EFB – Studientags 2012

Erwartungen der engagierten Frauen im Ehrenamt

Die Frauen wollen ihr „altes“, häufig berufliches, Wissen, einbringen und in gleicher Weise Anderes, Neues ausprobieren zur Horizonterweiterung, Förderung ihres Potentials und ihrer Fähigkeiten sowie zu einer wachsenden Selbständigkeit. Neben einem breiten Betätigungsfeld erwarten sie Wertschätzung und Anerkennung, eine ganzheitliche Wahrnehmung ihrer Person und eine gute Gemeinschaft, eine „Beheimatung“. Vor allem aber wünschen sich die Frauen Erfüllung und Freude; dass die Tätigkeit Spaß machen soll, steht an erster Stelle. *„Frauen können im Ehrenamt die ungelebten Seiten der eigenen Biografie, die manchmal wie glühende Kohlen unter der Asche schlummern, zum Leuchten bringen.“* (Cornelia Coenen-Marx.

Förderliche Bedingungen für das ehrenamtliche Engagement von Frauen

- **Aufgaben und Ziele definieren, Kompetenzen klären**
Am Anfang steht das Gespräch zwischen der Leitung bzw. dem ehrenamtlichen Vorstand und Ehrenamtlichen, das klar und real über die Tätigkeiten informiert. Aufgaben und Ziele müssen benannt, Kompetenzen geklärt und schriftlich festgehalten werden. Die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes könnte hilfreich sein.
- **zeitliches Engagement von ehrenamtlicher Arbeit definieren**
Bei dieser Darstellung muss erkennbar werden, welchen Zeiteinsatz sich die ehrenamtliche Mitarbeiterin vorstellen kann. Die zeitliche Begrenzung muss nicht nur akzeptiert, sondern geachtet und eingehalten werden. Eine flexible Zeiteinteilung, für Jüngere am besten mit Kinderbetreuungsangeboten, ist zu ermöglichen.

- **gute Einarbeitung gewährleisten und kontinuierlichen Informationsaustausch gemeinsam gestalten**
Unterstützend für eine Einweisung in die Aufgaben kann ein/e Mentor/in und/oder ein Einführungsseminar sein. Zur guten Kommunikation gehört die Aufnahme in den E-Mail-Verteiler soweit es den ehrenamtlichen Aufgabenbereich betrifft. Das Ehrenamtsgesetz der ELKB muss sowohl bekannt als auch genutzt werden. Denn: Das Ehrenamt ist Arbeit die auch kostet.
- **Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen positiv gestalten**
Ein freundlicher Umgangston ist selbstverständlich. Die Absprachen finden auf Augenhöhe statt und sind von allen Beteiligten einzuhalten. Gegenseitigen Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit wird auf beiden Seiten erwartet. Genauso müssen auch Grenzen und ein „Nein“ akzeptiert werden.
- **Hauptamtliche Begleitung und Unterstützung**
Die Begleitung von Hauptamtlichen ist gerade im Bereich von Qualifizierung und Weiterbildung gewünscht. Darüber sind auch Bescheinigungen und Zeugnisse auszustellen wie auch über die ehrenamtliche Tätigkeit insgesamt. In die Vernetzungsstruktur der Hauptamtlichen sind die Ehrenamtlichen einzubinden. Ehrenamtliche müssen von den Hauptamtlichen die Erstattung der Ausgaben einfordern und die nach Absprache notwendigen Aufwendungen ohne Diskussion bezahlt bekommen. Ehrenamtliche dürfen in keinem Fall zu Bittstellerinnen werden.
- **Partizipationsmöglichkeiten für alle ehrenamtlich Tätigen schaffen: von der Basis bis zum Vorstand**
Partizipation setzt Kommunikation voraus. Mitbestimmungs- und Beteiligungsstrukturen müssen miteinander besprochen werden. Mitreden heißt dann auch mitbestimmen und entsprechend muss Gestaltungsspielraum geschaffen werden. Das Miteinander gebietet, dass die Arbeit ohne ..hierarchische Regelung auskommt. (Entscheidungs- und Handlungskompetenzen der Ehrenamtlichen müssen deshalb gefördert werden.)

- **Neue Kultur der Wertschätzung**

Ehrenamtliche arbeiten freiwillig und gerne. Aber dennoch brauchen sie Anerkennung, Lob und Wertschätzung. Sie müssen wahr genommen und gewürdigt werden durch eine „offizielle“ Begrüßung oder eine kirchliche Einführung. Damit werden sie auch in der Öffentlichkeit bekannt. „Danke-schön“ – Veranstaltungen mit namentlicher Erwähnung lassen Lob und Wertschätzung erfahr- und sichtbar werden.

- **Werbung neuer Ehrenamtlicher und neuer Mitgliedsorganisationen**

Ehrenamtliche müssen in der Regel angesprochen werden, wobei die persönliche Ansprache am besten funktioniert. Wenn ich selber überzeugt bin, kann ich auch Andere anstecken. und möglicherweise eine „Win-Win“-Situation schaffen. Durch Pressearbeit und andere, auch weltliche Mitgliedsorganisationen können weitere Menschen geworben und neue Formate ehrenamtlicher Arbeit entwickelt werden.



Erwartungen an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (ELKB)*

- **Finanzielle + strukturelle + personelle Absicherung der ehrenamtliche Arbeit**

Notwendig sind: Hauptamtliche Arbeitszeit und professionelle Begleitung müssen zur Verfügung gestellt werden ebenso wie die Bereitstellung von finanziellen Mitteln für die Arbeit. Es muss sichergestellt sein, dass die Förderung ehrenamtlicher Arbeit nicht als Instrument zur Streichung von Erwerbsarbeitsplätzen benutzt wird.

- **Etablierung einer neuen Kultur der Wertschätzung der „Funktions- und Würdenträger/innen“**

Neben allen bereits genannten Maßnahmen ist ein wesentlicher Punkt die Anerkennung der im Ehrenamt erworbenen Schlüsselqualifikationen für den Einstieg in die Erwerbsarbeit.

- **Vernetzung und Einbindung der Ehrenamtlichen**

Die Einbindung der Ehrenamtlichen in Entscheidungsprozesse auf allen Ebenen bedeutet, bei der Gremienbesetzung auf Geschlechtergerechtigkeit zu achten.

- **Entwicklung professioneller Qualifizierungsangebote für Haupt- und Ehrenamtliche**

Neben den genannten Qualifizierungsangeboten für die Ehrenamtlichen ist die Qualifizierung Hauptamtlicher zur effizienteren Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen zu betonen.

Forderungen an die Politik

Die für die Gesellschaft unverzichtbare ehrenamtliche Arbeit sollte mit Rentenpunkten honoriert und die steuerrechtliche Anerkennung ausgeweitet werden. Und nicht nur die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit, sondern auch die von Familie, Beruf und Ehrenamt muss politisch gestärkt werden, damit Frauen und Männer gleichberechtigt dies leben und zum Wohl der Gesellschaft gestalten können.

*Hier werden auch Positionen vertreten aus dem Vortrag von Dr. Eske Wollrad (Geschäftsführerin der Evangelischen Frauen in Deutschland (EFID), die sie zum Thema: „Demografischer Wandel und Ehrenamt“ auf dem EFB-Studientag hielt.

Gesellschaftspolitisches Sprachrohr

Die Evangelische Frauenarbeit Bayern hat einen neuen Vorstand

Als politisches Sprachrohr evangelischer Frauen hat sich die EFB (Evangelische Frauenarbeit Bayern) einen Namen gemacht. Auf ihrer Mitgliederversammlung am 15. März 2013 in Stein hat sie einen neuen Vorstand gewählt.

Seit über 90 Jahren vertritt die EFB die Interessen von Verbänden, Berufsgruppen, Vereinen und ehrenamtlich Arbeitenden in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB). „Anliegen und Ziel der EFB ist es, sich für Frauen einzusetzen, für die gerechte Gemeinschaft von

Frauen und Männern einzutreten und sozialetische Positionen in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen“, erklärte Elke Beck-Flachsenberg, alte und neue Vorsitzende des Dachverbands. Neu in den Vorstand gewählt wurden Nina Golf, Judith Grosser, Heike Immel und Monika Siebert-Vogt. Sie ergänzen das Team um Elke Beck-Flachsenberg, Eva Schoenauer, Helga Weid und Geschäftsführerin Petra Sieber. Bei Marlies Küffner, Inge Gehlert, Beate Peschke, Eva Schmidt und Ruth Wever, die nicht mehr kandidierten, bedankten sich die Delegierten herzlich für ihr Engagement.

Über 20 Mitgliedsorganisationen und Verbände sind in der EFB vertreten. Deren Angebote richten sich an Frauen in unterschiedlichen privaten und beruflichen Situationen: an Frauen in Erwerbs- und Familienarbeit, an ältere und junge Frauen, an Frauen in verschiedenen kirchlichen Berufen und Gemeinschaften, an ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. „Das Thema Ehrenamt wird ein Schwerpunkt unserer Arbeit bleiben“, sagte Elke Beck-Flachsenberg. Vor allem das Verhältnis zwischen haupt- und ehrenamtlich Tätigen sowie die Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit stehen auf der Agenda des Dachverbands. Außerdem richtet sich der Fokus des neuen Vorstands auf die Situation junger Frauen, die trotz guter Ausbildung und hoher Motivation bei der Gründung einer Familie beruflich meist zurückstecken müssen. Der Studientag 2014 wird sich mit diesem Thema intensiv auseinandersetzen.



Der neu gewählte Vorstand der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern versteht sich als politisches Sprachrohr evangelischer Frauen: Oben v.l.n.r.: Nina Golf, Helga Weid, 2. Vorsitzende Eva Schoenauer, Geschäftsführung Petra Sieber. Unten v.l.n.r.: Judith Grosser, 1. Vorsitzende Elke Beck-Flachsenberg, Monika Siebert-Vogt. Heike Immel ist nicht abgebildet.

Mut zum Experiment gemacht

Studientag der EFB geht der Frage nach: Facebook – Fluch oder Segen?

Facebook – Fluch oder Segen für die Frauenarbeit? Mit dieser Frage hat sich der Studientag der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern (EFB) am vergangenen Samstag im FrauenWerk Stein beschäftigt.

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm hat fast 2000 „Fans“ auf Facebook. Die Evangelische Landeskirche nutzt ebenfalls das soziale Netzwerk, um mit ihren Mitgliedern in Kontakt zu bleiben. Welchen Nutzen eine offizielle Facebook-Seite für die Frauenarbeit bringen kann, wollten deshalb die Teilnehmerinnen des Studientags der EFB wissen.



Referentin Katharina Geiger stellt als praktisches Beispiel die Facebook-Seite der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Medienkompetenz (EAM) vor.

„Ich möchte Ihnen Mut machen, zu experimentieren, Themen zu besetzen und ins Netz zu stellen“, erklärte Referentin Katharina Geiger, Geschäftsführerin des Deutschen Evangelischen Frauenbundes (DEF), Landesverband Bayern und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Medienkompetenz (EAM). „Wir Frauen kommunizieren und netzwerken gerne. Dafür bietet Facebook eine ideale Plattform.“ So könne die Frauenarbeit neue Zielgruppen erreichen und Informationen schneller verbreiten. Geiger wies aber auch auf Gefahren hin, die im Netz lauern. Ihr Fazit: „Wenn man weiß, wie es geht, kann man selbst entscheiden, welche Daten preisgegeben werden.“

Waren zu Beginn des Vortrags noch viele Teilnehmerinnen eher skeptisch, wandelte sich das Bild im Laufe des Tages: Gegen Ende der Tagung stand die Mehrheit Facebook aufgeschlossen gegenüber. „Wissen schützt“, resümierte Nina Golf vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt. Da viele Informationen komprimiert geliefert werden, könne die Nutzung von Facebook sogar unter Umständen eine Zeitersparnis bedeuten.

Da sich die wenigsten Teilnehmerinnen jedoch zutrauten, alleine den Schritt ins Netz zu wagen, fragte Co-Referentin Judith Grosser, Dekanatsjugendbeauftragte in Gunzenhausen, bei ihren Jugendlichen nach, wer eine „Patenschaft“ für Facebook-Einsteigerinnen übernehmen würde. Spontan meldete sich ein Dutzend junge Mädchen. „Wenn uns so die Vernetzung von Frauenarbeit und Jugendarbeit gelingt, ist das ein großer Erfolg“, freute sich EFB-Vorsitzende Elke Beck-Flachsenberg.



Dekanatsjugendbeauftragte Judith Grosser (stehend) initiierte „Patenschaften“ für Facebook-Einsteigerinnen.

Wirklichkeit oder Fiktion?

Scripted-Reality-Formate im Fernsehen

Veranstaltung der Evangelischen Frauenarbeit Bayern (EFB) in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien

Am 28. November 2012 folgten ca. 50 Frauen der Einladung von Katharina Geiger, Delegierte der Evangelischen Frauenarbeit Bayern (EFB) im Medienrat und Geschäftsführerin der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft

zur Förderung von Medienkompetenz im DEF, nach München. Das Thema des 28. Informationstages der Evangelischen Frauenarbeit Bayern in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) lautete „Wirklichkeit oder Fiktion? Scripted-Reality-Formate im Fernsehen“.

Zu Beginn informierte der Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, Siegfried Schneider, über neueste Entwicklungen der Medien und ihre Auswirkungen. Im globalen Dorf würden die Medien nur mit einer lokalen / regionalen Verankerung überleben, so sein Fazit. Dazu bringe die Digitalisierung und Konvergenz neue Herausforderungen und Chancen für die Medien und die Mediennutzenden.

Im Anschluss erhielten die Teilnehmerinnen einen Überblick über die aktuell ausgestrahlten Scripted-Reality-Formate im Fernsehen. Über 400 solcher Pseudo-Dokumentationen wurden in den letzten Jahren gesendet. Mittlerweile bestimmten diese Formate den Nachmittag im deutschen Fernsehen und hielten Einzug in die Abendprogramme, so Dr. Jürgen Heyn in seinen Ausführungen.

Scripted-Reality-Formate sind im Fernsehen daran zu erkennen, dass eine reale Darstellung mit einer perfekten Dramaturgie gemischt ist. Laiendarsteller spielen nach einem Drehbuch Beziehungsdramen, und die wackelige Handkamera erzeugt den Eindruck des Dokumentierens. Selbst für Erwachsene ist es nicht immer leicht, den gescipten Charakter zu erkennen, und erst recht für Kinder und Jugendliche. Daher forderten die Teilnehmerinnen der Tagung eine deutlichere Kennzeichnung solcher Programme. Dieser Appell richtete sich auch an Karl König, Geschäftsführer von ‚kabel eins‘, der im Anschluss die Scripted-Reality-Formate seines Senders und seine Haltung dazu darlegte. Die Frage, wie viel Fiktion die Wirklichkeit im Fernsehen verträgt, konnte nicht abschließend beantwortet werden. Denn dies sei eine Gradwanderung, die sich die Programmacher, die Aufsichtsbehörden, aber vor allem die Zuschauerinnen und Zuschauer immer wieder stellen müssen, so Katharina Geiger in ihrem Schlusswort. Sie ermutigte, kritisch, aber mit Freude das Fernsehen zu begleiten und wenn nötig auch die Stimme zu erheben.

Katharina Geiger, Delegierte der EFB / Medienrätin in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien

Information hoch drei

Rundfunktagung der EFB im BR-Studio Franken

Die Zukunft hat begonnen. Davon konnten sich die Teilnehmerinnen der 48. Rundfunktagung der Evangelischen Frauenarbeit Bayern (EFB) im Studio Franken des Bayerischen Rundfunks (BR) überzeugen. Hier produzieren seit Oktober letzten Jahres im sogenannten Aktualitätszentrum Redakteure und Redakteurinnen Nachrichten für Hörfunk, Fernsehen und Online. Was bisher getrennt geschah, verläuft nun in enger Zusammenarbeit – eben „BR hoch drei“, wie auch das Thema der Tagung lautete.

Der Bayerische Rundfunk befindet sich im Veränderungsprozess. Wie genau dieser verläuft, erläuterte Prof. Dr. Dr. Birgit Spanner-Ulmer über 60 interessierten Frauen aus den Mitgliedsverbänden der EFB. Die Direktorin für Produktion und Technik des Bayerischen Rundfunks konnte nicht nur durch fundiertes Fachwissen glänzen, sondern begeisterte auch mit ihrer Vita. Sei es an der TU München, wo sie promoviert, an der Katholischen Universität in Eichstätt, wo sie sich habilitiert, bei Audi, wo sie als Wirtschaftsingenieurin in der technischen Entwicklung gearbeitet hat, oder an der TU in Chemnitz – überall ließ man die Frau, die so viel Sachkompetenz, Begeisterung und Charme ausstrahlt, ungern gehen. Doch im Januar 2012 wurde sie als erste Frau in die Direktion der Rundfunkanstalt berufen. „Die Freude bei uns Frauen war besonders groß, dass wir endlich eine Frau im fünfköpfigen Direktorium hatten – und dann auch noch auf einem technischen Posten“, sagte Elke Beck-Flachsenberg, die in ihrer Funktion als Vertreterin der evangelischen kirchlichen Frauenorganisationen im BR-Rundfunkrat die Tagung leitete.

Als Prof. Spanner-Ulmer von ihrer Arbeit erzählte, wurde es mucksmäuschenstill im Raum. Sie schaffte es, komplexe Dinge einfach zu erklären. Den Rücktritt des Papstes habe sie mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, erklärte sie beispielsweise. Und zwar nicht nur, weil die gebürtige Eichstätterin katholisch ist. Als Produktions- und Technikdirektorin zeichnet sie beim Bayerischen Rundfunk (BR) für die Übertragung verantwortlich.

Ganz Deutschland schaute auf die Bilder, die der BR vom Petersplatz lieferte. Denn Rom ist Standort des Bayerischen Rundfunks im Verbund der ARD-Korrespondenten. „Das war eine große Herausforderung für uns. Die Korrespondenten in Rom arbeiteten rund um die Uhr“, so Spanner-Ulmer.

Mit der Einweihung des Aktualitätszentrums (AktZent) war das Studio Franken Vorreiter in Sachen Digitalisierung. In München soll in den nächsten Jahren in noch viel größeren Dimensionen neu gebaut werden. Die neue Technik und steigender Kostendruck würden eine Konzentration erforderlich machen, so die Direktorin. Bis 2023 soll Unterföhring verkauft, Freimann zum Zentrum ausgebaut und das Funkhaus für regionale Berichterstattung, BR-Klassik und für Veranstaltungen genutzt werden.

Wie sich der rasante Wandel der digitalen Medienwelt auf den Bayerischen Rundfunk sowie auf Zuhörerinnen und Zuschauerinnen auswirkt, erläuterten die Leiter der Produktionstechnik Hörfunk und Fernsehen, Ulrich von Haller und Jutta Paul. Die so genannte Trimedialität (Hörfunk, Fernsehen, Online) berge neue Chancen, aber auch neue Herausforderungen. Mit der Einrichtung des AktZent hat sich der BR dafür gut vorbereitet. Rund 40 Redakteure arbeiten in dem neu eingerichteten Großraumbüro, das auch das Archiv und die Sprecherkabine für die jeweils zur halben Stunde auf Bayern1 gesendeten Regionalnachrichten integriert hat.

In drei Gruppen besichtigten die 60 Teilnehmerinnen nacheinander das Herz der Nachrichtenredaktion, das alle drei „Ausspielwege“ bedient. Da niemand genau wisse, wie sich die verschiedenen Medien in Zukunft noch verändern würden, sei auch bei der Konzeption der Arbeitsplätze Flexibilität das oberste Gebot gewesen, erklärte Produktionsleiterin Jutta Paul. Sie machte den Tagungsteilnehmerinnen Lust auf die neue Mediathek des BR, die ab Herbst 2013 online zur Verfügung stehen und dann noch umfassender und nutzerfreundlicher sein soll.

Wenn die Zukunft nicht nur begonnen hat, sondern auch voranschreiten soll, dann – so das Fazit von Elke Beck-Flachsenberg – braucht der Bayerische Rundfunk kreative Köpfe, trimediales Denken und Technik aus einer Hand. Und dafür ist er gut gerüstet.